

## Workshop Kulturförderung am 18. Mai 2022

### Ergebnisprotokoll

#### Einleitung Kurt Eichler

Im Kulturhaushalt einer Kommune sind begrifflich zwei Förderzugänge zu unterscheiden: die Kulturfinanzierung, die auf die stadteigenen bzw. von ihr beherrschten Kultureinrichtungen und -aufgaben zielt, und die Kulturförderung, mit der die nicht-städtischen Kulturaktivitäten unterstützt werden. Art und Umfang der Kulturförderung liegen in der autonomen Entscheidung einer Gemeinde; sie ist nach der Gemeindeordnung eine sogenannte „freiwillige Aufgabe“, für die keine gesetzlichen oder anderen übergeordneten Vorgaben bestehen. Insofern ist die Frage, was und in welchem Umfang kulturell gefördert wird. Dies ist von Kommune zu Kommune unterschiedlich ausgeprägt und geregelt.

Neben der städtischen Kulturförderung ist die private Kulturförderung zu erwähnen, die allerdings in Gelsenkirchen nicht besonders stark entwickelt ist. Sie beruht wesentlich auf den Gewinnverteilungsmitteln der städtischen Sparkasse, der Volksbank und einiger Stiftungen (Gelsenwasser, Bürgerstiftung, MiR-Stiftung). Fördervereine, soweit sie für einzelne Kultureinrichtungen überhaupt bestehen, haben einen eher geringen Stellenwert. Eine Besonderheit in Gelsenkirchen ist der Kulturcent, der sich aus einer Abgabe aus den Eintrittskarten des Musiktheaters speist und über den jährlich ca. 40.000 € generiert werden, die der Kulturförderung zukommen. Die genuin städtische Kulturförderung beläuft sich aktuell auf 110.000 € für die institutionellen Strukturen und 70.000 € für Projekte. Diese Summe entspricht etwas mehr als 1 % des städtischen Kulturhaushalts. (Zum Vergleich: Der Deutsche Städtetag empfiehlt einen 10 %-igen Anteil am Kulturetat für die Förderung der nicht- städtischen Kulturarbeit.)

Die städtische Kulturförderung umfasst nicht nur finanzielle Leistungen, sondern ein viel breiteres Unterstützungsportfolio: Information, Beratung, Kooperationen bei Projekten und Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung oder Hilfen bei der Drittmittelakquise. Dabei ist zu beachten, dass die Chance auf Einwerbung von Drittmitteln für nicht-städtische Kulturträger neben der fachlichen Qualität eines Projekts/ einer Einrichtung auch vom jeweiligen Standort beeinflusst wird. Faktoren sind das künstlerische Potential der (freien) Kulturszene, der Grad ihrer Professionalisierung und Institutionalisierung, die öffentliche Resonanz und Sichtbarkeit sowie eine bestehende, insbesondere finanzielle Förderung durch die Kulturverwaltung. Kein Drittmittelgeber fördert, wenn die örtliche Kommune sich selbst nicht engagiert.

In den Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung Gelsenkirchen wurden Aktivitäten und Institutionen der nicht-städtischen Kulturszene wertgeschätzt und eine stärkere städtische Unterstützung reklamiert.

#### Kulturförderung in Gelsenkirchen

##### Stärken

Zunächst sammelten die Teilnehmenden Stärken der bestehenden Kulturförderinstrumente in Gelsenkirchen. Dazu gehörte auch die Feststellung, dass es seit kurzem endlich mehr Gelder für Kulturförderung gibt, was zu einer deutlichen Belebung der Kulturszene geführt habe. Durch die zusätzlichen Fördermittel als Ausgleich für die Ausfälle während der Corona-Pandemie gab es weitere Belebung. (Hier gilt es, darauf zu achten, dass man nicht wieder auf einen Tiefststand an Mitteln zurückfällt.) Eine Teilnehmerin wies auf das Vorhandensein eines Innovationsfonds im Jugendbereich

hin, was möglicherweise auch für den Kulturbereich genutzt werden könne. Sehr positiv wurde auch die Coronaunterstützung von Künstler\*innen / die Coronastipendien erwähnt. Zudem wurde die beziehungsgebundene Verlässlichkeit bei einigen Mittelgebern hervorgehoben. Schließlich sei der Kulturcent eine Stärke der Kulturförderung in Gelsenkirchen.

Als sehr positiv wurde die Kommunikation und das Miteinander mit dem Referat Kultur hervorgehoben, wo ein hilfreicher Kontakt bestünde. Als eine Stärke der Kulturförderung in Gelsenkirchen wurden auch die kreativen Erfahrungswerte in der Mangelverwaltung angesehen. Insgesamt gebe es ein gutes Miteinander unter Kulturakteur\*innen und die Bereitschaft zur Kulturarbeit sei groß! Die kulturelle Vielfalt in Gelsenkirchen sei groß und es gebe viel Bereitschaft in der Szene Wissen auch über die Möglichkeiten der Kulturförderung zu teilen (im Sinne von Open Source). Auch der Wissenstransfer durch das Kultur Referat wurde als hilfreich und gut bewertet. Hier wurden die regelmäßigen Donnerstagstreffs (Sprechen über Kultur-Format) sowie der E-Mail-Verteiler zu aktuellen Kulturförderprogrammen explizit gelobt.

Als weitere positive Aspekte der Kulturförderung in Gelsenkirchen wurden allgemein die Quartiersarbeit und die Quartiersbeiräte genannt. Förderprogramme wie Kulturrucksack und Heimatscheck, die Zusammenarbeit mit Kitas sowie das Engagement einzelner Akteure sind gute Voraussetzungen für die Kulturarbeit in der Stadt. Es gebe viel Platz für Ideen – sowohl räumlich als auch gedanklich.

### Schwächen

Bei der Sammlung von Schwächen im Hinblick auf die Kulturförderung in Gelsenkirchen wurde eine planlose Schulentwicklung beklagt, welche die Kulturförderung behinderte. Es gebe kaum finanzielle Spielräume und es fehle auch an Personal in den Schulen.

Künstler\*innen seien oft unterbezahlt oder würden sogar ausgebeutet. Das Fehlen von nicht zweckgebundenen Förderungen für Künstler\*innen wurde kritisiert. Auch die Honorare, Gehälter und Gagen seien ein ständiger Problemfaktor.

Als Schwachstelle wurde die personelle Unterbesetzung des Referates Kultur definiert. Es gebe viel zu wenig Personal, um die Förderung angemessen durchzuführen. Insgesamt seien zu wenige Stellen an Hauptamtlichen für Kulturorganisation vorhanden. Auch die Anträge für Förderung nähmen zu viel Zeit in Anspruch. Insgesamt fehle es an Kommunikation mit verschiedenen Referaten der Verwaltung über mögliche Synergien der Kulturförderung (ÖA, Wirtschaftsförderung, Stadtplanung).

Eine Stellschraube könnte die Einbindung verschiedener Akteur\*innen in Entscheidungen sein. Auch fehlende finanzielle Spielräume bei privaten sowie öffentlichen Stiftungen wurden angemerkt. Bislang gebe es kaum bis keine privaten Förderer. Eine Schwäche sei auch die fehlende Kooperation mehrere Träger.

Im Hinblick auf die Kulturförderung sei die Gewichtung, die Transparenz und Mitbestimmung in Schwerpunktsetzung bei der Mittelvergabe ein Desiderat. Insgesamt seien auch die absoluten Summen der Kulturförderprogramme zu gering. Dringend notwendig sei eine institutionelle Grundförderung. Als Schwäche wurde das Feuerwehr-Prinzip zitiert, das immer nur punktuelle Probleme lösen könne. Auch für die Kulturförderung fehle ein Künstler\*innenzentralregister.

Die Kultur in Gelsenkirchen habe darunter zu leiden, dass es zu wenig gemeinsame PR-Arbeit gebe. Dabei sei das Herstellen von Öffentlichkeit und Gewinnen von Besucher\*innen eine Grundvoraussetzung, damit die Kulturveranstaltungen in GE wahrgenommen würden. Sehr vermisst werde eine gemeinsame Plattform für Künstler\*innen und Kulturentwicklung. Bislang gebe es in der Praxis auch noch zu wenig Vernetzung.

Die Spaltung der Stadt und das auf den finanziellen Mangel fokussierte Image seien ein immenser Standortnachteil. Es gebe allerdings tatsächlich auch keine finanziellen Spielräume beim Publikum, dessen Kaufkraft sehr gering sei.

Als ein Problem für die Wahrnehmung der Kultur in Gelsenkirchen wurde das mutmaßliche Desinteresse der Politik an Kultur identifiziert. Die Politiker\*innen fungierten selten als Stakeholder kultureller Unternehmungen und zeigten zu wenig persönliches Engagement (sehen es nicht als persönliches Anliegen und private Kulturunterstützung durch aktive Teilhabe gebe es sehr selten!)

### Herausforderungen

Die Wertschätzung für Kultur sollte öffentlich sichtbar gemacht werden. Man müsse mehr Stakeholder finden. Durch mehr Offenheit, Teilhabemöglichkeiten und Kommunikation könne auf lange Sicht mehr persönliches Engagement für die Kultur erreicht werden.

Wie lassen sich passende Künstler\*innen für Projekte finden? Wie lässt sich Teilhabe ermöglichen, das mit dem Umdenken bei der kulturellen Teilhabe-Stadt beginnt. Im Sinne des Audience Developments gelte es, Teilhabe an Kultur erschwinglich machen und Hemmschwellen für Kultur-Fremde abzubauen. In Zukunft sei es wichtig, viele unterschiedliche Konsumenten und Kulturschaffende aber auch junge Leute für Kultur zu begeistern. Möglicherweise sei dafür noch nicht genügend Offenheit vorhanden.

Als eine zentrale Herausforderung wurde gesehen, die absoluten Summen für die Förderung zu erhöhen. Es müsse eine personelle und finanzielle Grundförderung geben, damit eine bessere finanzielle Planungssicherheit für Kulturakteure, Projekte und Vereine gewährleistet sei; auch langfristig statt nur von Projekt zu Projekt.

Personelle und räumliche Strukturen müssten in Zukunft angemessen ausgebaut werden. Die zentrale Herausforderung sei es, die Zukunft der Kulturinstitutionen in Gelsenkirchen zu sichern.

Für die Zukunft der Stadt sei es wichtig, ein Zentrum für Kultur zu schaffen, um die Aktivitäten zu bündeln. Zusätzlich seien Schwerpunktzentren für verschiedene kulturelle Schwerpunkte eine gute Idee (Beispiel: Zirkus in Köln). Es sollten auch Mindeststandards für die Kulturarbeit in den Stadtteilen entwickelt werden, die sichere und zugängliche Räume für Kultur dort ermöglichen könnten.

### Vorschläge für zukünftige Maßnahmen

In Kleingruppen wurde zu Leitfragen gearbeitet, die aus der SWOT-Analyse generiert wurden.

**Leitfrage: Wie können Budgets und Verfahren der Kulturförderung verlässlich und bedarfsgerecht entwickelt werden?**

*Kurzfristig umsetzbar:* Wer gibt welche Gelder für Kultur aus? Hier könnte eine Übersicht und Transparenz der absoluten Zahlen hilfreich sein. Es könnten zentrale Förderberichte erscheinen, in denen Angaben über die jeweiligen Förderkriterien und zentrale Förderrichtlinien aufgenommen werden sollten.

*Mit einer langfristigen Entwicklungsphase:* Es muss dringend eine Erhöhung des Kulturetats geben. In anderen Städten gilt: 10 Prozent des Etats für freie Kultur. Ein Städtevergleich und eine entsprechende Umfrage könnte Erkenntnisse für das weitere Vorgehen in Gelsenkirchen bringen.

*Das wäre wünschenswert:* Ein Förder-Ausfall-Fond im Sinne einer Komplementärförderung mit entsprechenden Förderrichtlinien. Zudem sei eine institutionelle Förderung für dauerhafte Einrichtungen bzw. Angebote sinnvoll.

Die Einrichtung einer Beratungsstelle für Antragsteller\*innen sowie eines Not- oder Investitionsfond z.B. bei Ausfall (s.o.)

***Leitfrage: Wie kann die Gelsenkirchener Kultur mehr Sichtbarkeit und Öffentlichkeit erreichen? Welche Unterstützungsmöglichkeiten sind dafür notwendig?***

*Kurzfristig umsetzbar:* Eine Absichtserklärung der zuständigen Stellen mit der Kulturverwaltung und Kulturdezernat und die Einrichtung einer Steuergruppe „Öffentlichkeitsarbeit Kultur“.

*Mit einer längeren Entwicklungsphase:* Belegung fester öffentlicher Flächen für Kultur z.B. auf Litfaßsäulen. Auch eine digitale Kulturplattform (Website) muss umgesetzt werden. Weiter wäre es wichtig, die Bindung von Geldgebern / Förderern / der Stadt an die Kultur zu stärken, um die Wahrnehmung von Kultur zu fördern. Das Beispiel Recklinghausen mache dies vor. Es sollte eine Ehrenamtsstärkung über Schirmherrschaften erfolgen. Zudem könnten Vereine mit Workshops geschult werden, um die eigene Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern. Hier könnten über eine Kooperation mit der Ehrenamtsagentur Qualifizierungsangebote geschaffen werden.

*Das wäre wünschenswert:* Die personellen Ressourcen (der Stadt) in der Kulturarbeit müssen dringend erhöht und verbessert werden.

***Leitfrage: Wie können wir mehr Menschen für die Kultur gewinnen? Welche Förderansätze sind dafür notwendig?***

*Kurzfristig umsetzbar:* Programme unterstützen, die Kultur so früh wie möglich erlebbar machen. Wichtig ist auch, die Kulturarbeit in den Schulen zu stärken. Mehr Lehrkräfte, eine kulturell ausgerichtete Schulkindbetreuung, die Zusammenarbeit in Netzwerken sowie eine begleitende Website sind mögliche Lösungsansätze. Generell ist es wichtig, Netzwerke für die Kultur aufzubauen, damit sich Kollaborationen zwischen Künstler\*innen und Schulen ergeben können. Auch die Gewinnung der Eltern für die Kulturarbeit ist ein zentraler Faktor. Weiter sollten in Zukunft auch Studierende als Zielgruppe angesprochen werden und das studentische Leben in das kulturelle Leben einzubinden. Ein unschlagbarer Vorteil sind relativ günstige Mieten in Gelsenkirchen, was Studierenden Wohnraum bieten kann. Über Netzwerke und den Aufbau entsprechender E-Mail-Verteiler sollten Menschen mit Migrationsgeschichte in Gelsenkirchen gezielter angesprochen werden.